

Paibacher Zeitung.



Nr. 274.

Stammnumerationspreis: Im Comptoir gangl. N. 11, halbj. N. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Wirt der Post gangl. N. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 1. Dezember.

Injectionengebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes beleideten Hof- und Ministerialsecretär im I. und I. Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Dr. Ernst Rhu den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafzfrei, dann dem Hof- und Ministerialconscripten erster Klasse in jenem Ministerium Anton von Gömöry das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem mit der Leitung des I. und I. Generalconsulats in Philippopol betrauten Consul, Sigmund Ritter von Piombazzi, sowie dem bei dem I. und I. Generalconsulate in Warschau in Verwendung stehenden Viceconsul, Carlos Oliva, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Privatdocenten an der Wiener Universität Dr. Georg Sellinek und Dr. Felix Störck zu Mitgliedern der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Commission in Wien ernannt.

Erkenntnisse.

Das I. I. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 14. und 15. November 1881, Z. 33021 u. 33344, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Budoucnost“ Nr. 21 vom 9. November 1881 (zweite Auflage) wegen des Artikels „V Rusku“ nach § 66 St. G., dann der Zeitschrift „Politik“ Nr. 313 vom 1. November 1881 (Abendausgabe) wegen des Artikels „Einkaufsverhandlung der „Politik“ nach § 24 des Pressegesetzes verboten.

Das I. I. Kreisgericht als Pressgericht in Reichenberg hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 19. November 1881, Z. 3857, die Weiterverbreitung der „Reichenberger Zeitung“ vom Nr. 272 vom 17. November 1881 wegen des Artikels „Echt tschechisch“ nach § 302 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben den freiwilligen Feuerwehren in Altlengbach im politischen Bezirke St. Pölten, in Steinairchen am Forst im politischen Bezirke Scheibbs, in Litschau im politischen Bezirke Waidhofen a. d. Thaya und in Juglau im

Feuilleton.

Die Rose von Cattaro.

Originalerzählung von Vincent de La Ferrier.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(10. Fortsetzung.)

Wenige Wochen darnach wurde die Hochzeit gefeiert und eine feurige, junge Morlatin als Hausfrau in der hübschen Villa installiert. Sie hatte eine sehr hübsche, kräftig gebaute Gestalt, und würde überhaupt einen sehr guten Eindruck hervorgebracht haben, hätte nicht ihr boshaft heimtückischer Blick und ein wahrhaft satanisches Lächeln denselben wieder zunichte gemacht. Sie war sehr geschickt in der Kochkunst und in allen weiblichen Handarbeiten, Fertigkeiten, welche sie sich in Zara, wo sie in Diensten stand, erworben hatte; allein der gänzliche Mangel an Schulbildung und Religiosität hatte ihre ohnehin schlechten Gemüthsanlagen in großer Mißbildung heranreifen lassen.

Das vorher so stille, reizend in idyllischem Schmucke grüner Umrandung prangende Landhaus wiederhallte nun den ganzen Tag von ihrem wüsten Geschrei und ihren derben Scheltworten.

Wenn sie niemanden hatte, mit dem sie Streit anfangen konnte, so trat sie wenigstens der Hauskaze auf den Schweif, auch trank sie schon am frühen Morgen Maraschino, sie wäre immer magenleidend, sagte sie, auch leide sie an Brustschmerzen.

Tropdem hörte man ihre gellende Stimme schon eine halbe Stunde vor der Villa. „Ist das ein verhätschelttes Ding, diese Marietta!“ rief sie. „Ach,

politischen Bezirke Horn, sämmtlich in Niederösterreich, zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen eine Unterstützung von je 80 fl.; ferner der freiwilligen Feuerwehr in Blumenthal im politischen Bezirke Mistelbach und jener in Berndorf im politischen Bezirke Baden in Niederösterreich zu demselben Zwecke eine Unterstützung von 100 fl., beziehungsweise 50 fl., endlich dem Militär-Veteranenvereine in Feldsberg im politischen Bezirke Mistelbach in Niederösterreich zur Bildung eines Unterstützungsfondes eine Unterstützung von 100 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Lage.

Unter der Ueberschrift „Programm gegen Programm“ veröffentlicht das „Prager Abendblatt“ einen längeren Artikel, in welchem es gegenüber den tendenziösen Behauptungen der oppositionellen Presse den Nachweis führt, dass die Regierung nicht bloß ein klares wirtschaftliches Programm besitzt, sondern dasselbe auch möglichst rasch zu verwirklichen bestrebt ist. Es heißt dort: „Was zunächst das Finanzwesen betrifft, so hat die Regierung durch den Mund des Finanzministers wiederholt erklären lassen, dass sie die Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben anstrebe. Selbstverständlich hat sie sich nicht mit dieser allgemein gehaltenen Erklärung begnügt, sondern auch klar und bestimmt die Wege angedeutet, auf denen sie das bezeichnete Ziel erreichen will. Diese Wege sind: die Erhöhung der Staatseinnahmen durch eine rationelle Steuerreform und Ausdehnung des Systemes der Finanzzölle, die Ermäßigung der Staatsausgaben durch Ersparungen im Staatshaushalte, wo und wann dies nur immer thunlich ist, zu welchem Behufe eine eigene Enquête-Commission eingesetzt werden soll, endlich die Hebung und Förderung der Erwerbsthätigkeit, welche naturgemäß die Belebung des Volkswohlstandes und damit auch die Stärkung der Steuerkraft zur Folge haben muss. Das ist wohl ein ziemlich klares und genau umschriebenes Finanzprogramm, dessen möglichst rasche Durchführung jetzt nur von den beiden Häusern des Reichsrathes abhängt, welche die einschlägigen Regierungsvorlagen zu prüfen und zu genehmigen haben werden.“

Auch in Bezug auf die landwirtschaftlichen, industriellen, commerciellen und Verkehrsverhältnisse besitzt die Regierung ein präcises, wohlüberdachtes Programm, dessen einzelne Punkte durch theils bereits

eingebrachte, theils noch in Vorbereitung befindliche Gesetzentwürfe, betreffend die Zusammenlegung von Grundstücken, die Förderung des landwirtschaftlichen Vereinzwesens durch Errichtung von Bezirksgenossenschaften der Landwirte und von Landesculturräthen und andere ähnliche Maßregeln: das sind durchwegs Theile jenes agrarischen Programmes, das seinerzeit der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe im Abgeordnetenhaus entwickelt hat und das nun successive zur Durchführung gelangt.

Aber auch Industrie und Gewerbe sollen nicht leer ausgehen, zu welchem Behufe eine durchgreifende Revision des Zolltarifes, die Concentrierung des gesammten gewerblichen Bildungswesens in der Hand des Unterrichtsministers, die Einführung eines neuen, den Zeitverhältnissen angepassten Gewerbegesetzes, die Förderung der Credit-, Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, die Einführung der Postsparkassen zc. geplant und zum großen Theile auch schon in der Durchführung begriffen sind. Für Handel und Verkehr schließlich soll durch Handelsverträge und Consular-Conventionen, durch Begünstigung des Localbahnwesens, durch die Verstaatlichung wichtiger Eisenbahnlinien, durch den Ausbau der Arlberg-Bahn und durch die Sicherung der Eisenbahnanschlüsse im Orient, durchwegs Punkte, die sich bereits im Stadium der Verwirklichung befinden, angemessen gesorgt werden.“

Das Blatt schließt seinen Artikel folgendermaßen: „Danach bedarf es wohl nicht vieler Worte, um den Vorwurf zu entkräften, dass die Regierung kein wirtschaftliches Programm besitzt. Nun möchten wir aber den Spieß umdrehen und die Frage aufwerfen, was für ein Programm denn jene Partei der Bevölkerung zu bieten gedenkt, deren publicistische Herolde so freigebig mit dem Vorwurfe der Programmlosigkeit um sich werfen? Die Antwort ist sehr kurz und in dem vor einigen Tagen der Oeffentlichkeit übergebenen Actionsplane der „vereinigten Linken“ enthalten. Sie lautet: „Sturz des Ministeriums Taaffe“. Ob ein solch' rein negatives „Programm“ wirklich dasjenige ist, was den Interessen der Bevölkerung entspricht und dem gesammten Staatswesen frommt, mag vorläufig dahingestellt bleiben.“

warum hat mich der Satan in dieses Haus getragen, in dem ich noch vor Born und Aerger zugrunde gehen muss“.

Die arme Stieftochter hatte unter solchen Umständen wahre Höllequalen auszustehen, und sie weinte Tag und Nacht, die Aermste, seit dieses schreckliche Weib die Ruhe und den Frieden der vormalig so glücklichen Familie für immer vernichtet hatte.

Am meisten kränkte sich Marietta über ihren Vater. Gerne hätte sie noch alle Unbilden von der Stiefmutter ertragen, wenn die Bärtlichkeit ihres Vaters ihr noch Ersatz für ihre Leiden geboten hätte; aber auch er, den sie über alles liebte, der bisher allein in ihrem jungen Herzen gethronet hatte, zeigte sich seit seiner Wiederbereicherung kühl und zurückhaltend gegen seine Tochter, nur manchemal, wenn seine junge Frau längere Zeit vom Hause abwesend war, brach, wie ein warmer Sonnenschein aus düsterem Nebel, die alte Bärtlichkeit und Liebe des Vaters hervor.

An solchen, immer seltener werdenden glücklichen Momenten schloß er seine innigstgeliebte Tochter mit aller Kraft und Inbrunst seines Vaterherzens in die Arme, und die nassen Augen gegen Himmel gewendet, stieß er schwere Seufzer aus, als wollte er sagen: „Was habe ich gethan!“

„Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“ Er gab ihr die zärtlichsten Namen, schenkte ihr, was er bei der Hand hatte, wenn er glaubte, ihr damit eine Freude zu bereiten, wie aber seine Frau über die Schwelle des Hauses trat, war auch alles, wie ein schöner Traum, verfllossen.

Ich konnte nie begreifen, dass ein Mann, der so oft den Stürmen des Meeres Trost geboten, vor dessen Bornesblitzen seine Mannschaft erbeute, nun vor seinem

eigenen Weibe, wie der erbärmlichste Feigling, zittern mochte.

Diese häuslichen Stürme bewogen mich zu dem Vorsatze, von diesem unglücklichen Hause ganz fern zu bleiben, ich mochte diese Scenen ewigen Habers nicht mehr mit ansehen und anhören; allein ich weiß nicht, wie es kam, ich konnte meine Schritte hinklenken, wohin ich wollte, immer kam ich zu meiner geliebten Villa zurück, in der ich Jahre hindurch ein so beglückendes Stilleben geführt hatte. Da ich schon beim Hause war, so trat ich auch hinein und setzte meine Lectionen bei Marietten fort.

Ich machte nun die Bemerkung, dass in ihrer Gemüthsverfassung und in ihrem daraus folgenden Benehmen eine große Veränderung vorgegangen war. Ein gewisser Trost lagerte sich auf ihrer edlen Stirne, und ihre bisherige kindliche Anhänglichkeit an mich wich einer gewissen Scheu und Zurückhaltung.

Kam zufällig beim Unterrichte nur mein kleiner Finger mit dem ihrigen in Berührung, so zog sie ihre Hand mit einer heftigen Bewegung zurück, als hätte sie eine giftige Schlange gebissen. Manchmal weinte sie, manchmal lachte sie ganz ohne Ursache.

Die Stiefmutter war ausnehmend freundlich gegen mich und sprach nach beendeter Lection zuweilen lange Zeit mit mir, wobei ich die Klagen über Vater und Tochter oft genug anhören mußte.

Nach solchen Tagen, an denen ich mit der Stiefmutter gesprochen, war Marietta des anderen Tages mürrisch, und was früher nie der Fall war, sehr zerstreut beim Unterrichte. Sie hatte ihre Gedanken anderswo, zuweilen überraschte ich sie, dass sie mich von der Seite mit verdächtigen und höchst unfreundlichen Blicken betrachtete. (Forts. folgt.)

Reichsrath.

Wien, 28. November.

Der Budgetausschuß ist in seiner heutigen Sitzung, welcher Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Eybesfeld beimohte, in die Berathung des Unterrichtsbudgets eingegangen.

Abg. Fir e c k erstattete den Bericht über Titel 14, „Hochschulen“, und beantragte, für die Wiener Universität als Erfordernis 768,000 fl. und als zehnte Rate für den Bau des neuen Universitätsgebäudes 500,000 fl., zusammen 1.268,000 fl. zu bewilligen.

Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Eybesfeld machte auf die Mängel aufmerksam, welche in betreff der bisherigen Localitäten bestehen, und betonte die Nothwendigkeit einer rascheren Beendigung des Universitätsbaues. Die Bauleitung habe sich bereit erklärt, diesem Bedürfnisse gerecht zu werden und bis zum Beginne des Studienjahres 1883 die Arbeit soweit fertig zu stellen, daß die Benützung der neuen Localitäten werde erfolgen können, wenn ihr die Mittel hiezu zur Verfügung gestellt würden. Als notwendiger Betrag wurde die Summe von 1.600,000 fl. bezeichnet. Seine Excellenz der Minister bezeichnete es als zweckmäßig, zu diesem Behufe eine specielle Creditoperation durchzuführen, oder, nachdem die Hypothecierung einer bestimmten Summe auf das Gebäude verhorresciert werde, einen öffentlichen Fonds zu diesem Zwecke in Anspruch zu nehmen. — Nachdem die Abgeordneten Professor Sueß, Dr. Herbst und Neuwirth sich gegen eine Creditoperation behufs rascherer Beendigung des Baues ausgesprochen, wurde dieselbe fallen gelassen und die Anträge des Referenten angenommen.

Für die Universität in Innsbruck wurde das Erfordernis mit 198,000 fl. und die zweite Rate für die Herstellung eines eigenen Gebäudes für die pathologische Anatomie und gerichtliche Medicin mit 30,000 fl. eingestellt. Bei der Universität in Graz wurde das Erfordernis mit 269,900 fl. votiert.

Für die Universität in Prag beantragte der Referent die Einstellung eines ordentlichen Erfordernisses von 482,000 fl. und eines außerordentlichen Erfordernisses von 27,934 fl.

Abg. Zeithammer bemerkte, daß bis zur Stunde der sehlichste Wunsch der böhmischen Nation auf Errichtung einer böhmischen Universität nicht erfüllt sei; er erwartet jedoch von dem Gerechtigkeitsfinne des Herrenhauses, daß es diesem Wunsche entsprechen werde. In Bezug auf die Completierung der Lehrkanzeln sei bisher nur das Nothwendigste geschehen. Er und seine Gesinnungsgenossen wollen in dieser Richtung keine Protection, sondern nur die Befriedigung eines Rechtes der Nation zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Bildung. Redner bestreitet die behauptete Absicht auf Czechisierung der Prager Universität, bespricht die bisher erfolgten Ernennungen und tritt entschieden der Behauptung entgegen, daß die Regierung von seiner Partei zu Concessionen gedrängt werde, was ja aus der Eringfügigkeit des bisher Erreichten erhelle. Er fragt schließlich den Minister nach den Gründen, weshalb bisher nichts geschehen sei, und was die Regierung in Zukunft in der Prager Universitäts-Angelegenheit zu thun gedenke.

Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Eybesfeld erwiederte, daß er bereits bei früherer Gelegenheit offen die Erklärung abgegeben habe, daß nach seiner Ueber-

zeugung die böhmische Nation einen gerechten Anspruch auf eine Universität habe. Er sei auch heute noch dieser Ueberzeugung, und wenn die Eröffnung der Universität im heurigen Herbst, zu der alle Aussicht vorhanden war, nicht erfolgte, so liege der Grund einzig und allein in der durch die eingetretene Vertagung des Reichsrathes herbeigeführten Verzögerung hinsichtlich der Erledigung der betreffenden Vorlage durch das Herrenhaus. Es sei übrigens diesfalls das günstigste Resultat zu erwarten, und er könne nur die Versicherung erteilen, daß seinerseits, sobald das Gesetz zustande gekommen sein werde, der Eröffnung der czechischen Universität kein Hindernis bereitet werden wird. Zu diesem Zwecke seien ja bereits durch die erfolgten Ernennungen von Professoren mit czechischer Unterrichtssprache die nothwendigen Vorkehrungen getroffen worden, und bei diesen Ernennungen habe er keineswegs den Standpunkt der Protection eingenommen, sondern sich lediglich von der größten Unbefangenheit und der Rücksicht auf die Wissenschaft leiten lassen.

Abg. Dr. Sturm constatirt, daß die Ernennung czechischer Professoren vor der verfassungsmäßigen Erledigung der Prager Universitäts-Vorlage erfolgt sei.

Se. Excellenz der Herr Minister erwiedert, daß er nur so viele Professoren ernannt habe, als zur Eröffnung der Universität unbedingt nothwendig erscheinen.

Hierauf wurden die Anträge des Referenten angenommen.

Für die Universität Lemberg wurde das ordentliche Erfordernis mit 137,000 fl. und das außerordentliche Erfordernis mit 31,900 fl. vom Referenten beantragt und angenommen.

Abg. Cz er k a w s k i beantragte eine Resolution auf Errichtung einer medicinischen Facultät an der Lemberger Universität. Dieselbe wurde angenommen. Hierauf wurden für die Universitäten in Krakau, Czernowitz, sowie für die katholisch-theologische Facultät in Salzburg und Olmütz, endlich für die evangelisch-theologische Facultät in Wien die Erfordernisse nach den Ansätzen des Voranschlags bewilligt. Ebenso wurde die Bedeckung des Titels „Hochschulen“ mit 237,430 fl. angenommen.

Abg. Dr. S c h a u p stellte den Antrag, daß die Unterrichtsverwaltung dahin streben solle, daß in Einer Stadt die Ferien an allen Anstalten zugleich eintreten und zu gleicher Zeit die Eröffnung der Anstalten stattfinden, weil die Verschiedenartigkeit in dieser Richtung zu Unzukömmlichkeiten führe. Dieser Antrag wurde angenommen.

Für die technischen Höchschulen in Wien, Graz, Prag, Brünn und Lemberg wurden die veranschlagten Beträge von zusammen 762,935 fl., dann für die Hochschule für Bodencultur in Wien 118,400 fl., für die Akademie der bildenden Künste in Wien 116,700 fl., für die Heranbildung von Lehrkräften an Hochschulen 20,000 fl. und an Unterstützungen 4000 fl. bewilligt.

Hierauf schritt der Ausschuß zur Berathung des Titels 15, „Mittelschulen“ und erledigte die Positionen für die Gymnasien in den einzelnen Kronländern.

Abg. Dr. B o s n j a k beklagte sich über Vernachlässigung des slovenischen Elementes in Krain von Seite der Unterrichtsverwaltung.

Abg. Dr. Sturm meinte, daß eher das Gegenheil von der Behauptung des Vorredners der Fall sei. Se. Excellenz der Herr Minister selbst wies auf Dan-

und Anerkennungs schreiben hin, welche der Unterrichtsverwaltung in betreff der Hebung des slovenischen Unterrichtes zugekommen sind.

Vom Ausland.

Die erfreulichsten Nachrichten, welche heute vorliegen — schreibt die „Wiener Abendpost“ vom 29sten v. M. — sind jene über die in dem Befinden des deutschen Kaisers eingetretene Besserung, welche dem greisen Monarchen bereits wieder gestattete, eine Spazierfahrt zu unternehmen. Die diesbezüglichen Berichte sind um so willkommener, als sie beweisen, daß die Besorgnisse, welchen die Blätter in den letzten Tagen in Folge vager ungünstiger Meldungen Ausdruck zu geben sich veranlaßt sahen, glücklicherweise unbegründet waren.

Im deutschen Reichstage nahm am 28sten November Fürst Bismarck Veranlassung, sich mit der liberalen Opposition auseinanderzusetzen. Gegenstand der Verhandlung war der Kostenbeitrag des Reiches, welcher für die durch den Zollanschluß Hamburgs nothwendig werdenden Hafensbauten und anderen Einrichtungen mit 40 Millionen Mark im Maximum durch Vertrag festgesetzt ist. Der Reichskanzler führte zuerst aus, daß der Zollanschluß Hamburgs ein höchwichtiges Interesse, die Leistung des Kostenbeitrages daher eine Ehrenpflicht für das Reich sei. Daß er eine PreSSION auf Hamburg geübt habe, gab der Reichskanzler nicht nur bereitwillig zu, sondern rechnete es sich auch zum Verdienste an, mit dem Besatze, daß ein solcher Druck bei fast allen deutschen Staaten nothwendig gewesen sei, da sie mit Lust und Liebe der deutschen Einheit nicht näher getreten seien. Dagegen erklärte er, die Regierungen heute als eine stärkere Bürgschaft für die Erhaltung und Förderung der deutschen Einheit zu betrachten als das Parlament in seiner Zerfahrenheit; durch jene sehe er sich in der Durchführung der Einheit gefördert, durch dieses gehemmt. Der Fürst beklagte sich über die Undankbarkeit und die Angriffe, womit ihm von allen Parteien gelohnt worden sei, und erklärte, auf seinem Programme für die innere Politik zu verharren. Daß ihm auf Seite der Opposition sofort von Laster und Richter höhniisch entgegnet wurde, kann natürlich das gegenseitige Verhältnis nicht verbessern.

In 31 französischen und zwei Colonial-Departements, welche am 8. Jänner Neuwahlen für den Senat vorzunehmen haben, wurde von allen Gemeinderäthen je ein Wahlmann gewählt. Der Ausfall dieser Vorwahlen ist noch nicht allgemein bekannt, aber die republikanischen Blätter rechnen auf einen entschiedenen Sieg ihrer Partei. Der Pariser Gemeinderath wählte Victor Hugo zu seinem Wahlmanne und den Senator Laurent-Bichat zu dessen Stellvertreter. — Der französische Oberkriegsrath (Conseil supérieur de la guerre), welcher im Jahre 1872 unter dem Ministerium de Ciffey eingeführt, aber so bunt aus Fachmännern und der Armee fremden Persönlichkeiten zusammengesetzt war, daß er seit sieben Jahren seine Thätigkeit gänzlich eingestellt hatte, ist jetzt auf Veranlassung des Kriegsministers, General Campenon, in einem engeren Rahmen wieder ins Leben gerufen worden. Er besteht nach einem im „Journal officiel“ veröffentlichten Decrete aus dem Kriegsminister selbst, dem Marschall Canrobert und den Divisionsgeneralen Chanzy, Gresley, von Gallifet, Carteret-Trécourt, Saujier und Miribel. — „République française“ lobt und erläutert die Rede, welche der Cultusminister B. Vert an seine Unterbeamten richtete, und erklärt, es handle sich bloß um einen Versuch, wenn der Cultusminister verspreche, sich striete an das Concordat halten zu wollen; zeige sich der Clerus widerspenstig, so sei die Civilgesellschaft vollständig frei, den Pact mit der Kirche zu brechen.

Der russische „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht über das Attentat auf den General Tscherewin, den Adjuncten des Ministers des Innern, Folgendes: „Der Thäter ist vor wenigen Tagen aus Warschau eingetroffen; derselbe ist ein Edelmann, Namens Nikolai Senowisty, aus dem Gouvernement Grodno gebürtig. Außer ihm wurde wegen Verdachtes, um das Attentat gewußt zu haben, dessen Reisebegleiter aus Warschau, der Bürger Melnikow, verhaftet.“ Nach Privattelegrammen stand Melnikow unter Polizeiaufsicht und hat den durch eine ausschweifende und abenteuerliche Lebensweise ganz verkommenen Senowisty zu dem Attentate beredet und ausgerüstet. Dieser führte es aus, indem er sich unter dem Vorwande einer dringlichen und wichtigen Mittheilung beim General Tscherewin melden ließ. Nachträglich wird nun auch von Attentatsgerüchten gesprochen, die in St. Petersburg dem Attentate vorausgegangen seien.

Tagesneuigkeiten.

(Türkische Gesandtschaft.) Der türkische Marschall Ali Mizami Pascha ist mit dem Privatsecretär des Sultans Reschid Bey und den Flügeladjutanten Seifedin Bey und Osman Bey aus Constantinopel in Wien angekommen. Die türkische Gesandtschaft begibt sich von Wien nach Berlin, um Sr. Ma-

Literatur.

Lionardo da Vinci's Buch von der Malerei. In der nächsten Zeit wird in den „Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance“, welche vom k. k. Unterrichtsministerium subventioniert werden, „Das Buch von der Malerei des Lionardo da Vinci“ erscheinen. Das Werk wird in drei Bänden den 16. und 17. Band der Quellenschriften bilden. Der erste Band enthält den Text des Buches I bis IV des vaticanischen Codex mit Uebersetzung und zwei photolithographischen Tafeln der Handschrift; der zweite Band wird den Text und die Uebersetzung des V. und VIII. Theiles, der dritte Band den Commentar enthalten. Das Werk ist von Heinrich Ludwig herausgegeben, übersetzt und erläutert, einem in Rom lebenden Künstler, der sich seit Jahren mit Studien über Kunsttechnik, speciell über Lionardo beschäftigt. Ueber die Gesichtspunkte, welche bei der Herausgabe des Tractates über Malerei (Libro d'Arte) die maßgebenden waren, hat Universitätsprofessor N. v. Eitelberger sich eingehend im „Repertorium für Kunstwissenschaft“ (Band IV, Heft 3, Seite 3 bis 14) verbreitet. Das Werk ist mit mehr als 250 Holzschnitten und Indices versehen. Es gereicht dem Verleger, Herrn Wilhelm Ritter v. Braumüller, zu großer Ehre, das Werk Lionardos in würdiger Ausstattung verlegt zu haben. Zugleich wird eine für die Bedürfnisse der Künstlerwelt berechnete kleine Ausgabe vorbereitet. — Gleich nach Beginn des nächsten Jahres geht der dritte Band der „Gesamten

Schriften von N. v. Eitelberger“ in Druck. Die Drucklegung dieser Werke besorgt Frommes Druckerei. Wir werden noch Anlaß haben, uns eingehender mit der Ausgabe des Lionardo zu beschäftigen.

Sacher-Masoch wird schon im Januarheft der von ihm geleiteten, bei Greßner & Schramm in Leipzig erscheinenden Revue „Auf der Höhe“ mit der Veröffentlichung der hinterlassenen Memoiren seines Vaters, des k. k. Hofrathes Leopold Ritter v. Sacher-Masoch, Polizeichefs von Galizien und Böhmen in den Jahren 1831 bis 1854, beginnen. Der Krieg von 1809 in Galizien bildet den Anfang dieser Memoiren, die bis zum Jahre 1874 reichen und vieles übertreffen sollen, was die Memoirenliteratur seit den letzten 60 Jahren zutage gefördert hat. Die großen historischen Ereignisse und Personen werden in ein neues Licht gesetzt und dadurch gestalten sich diese Memoiren zu einer der wichtigsten Quellen für die Geschichte des 19. Jahrhunderts, insbesondere in Oesterreich.

Die soeben im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienene Zusammenlegung der Erwerb- und Einkommensteuer-Vorschriften enthält eine Sammlung aller in der Zeit von 1812 bis 1881 publicierten Gesetze und Verordnungen. Allen Advocaten, Notaren, Gemeindevorständen zc. zc., wie überhaupt allen, die von Steuervorschriften berührt werden, kann die Anschaffung dieses unentbehrlichen Fundamentalwerkes bestens empfohlen werden.

festät dem Kaiser Wilhelm den Rishan-Zmtiaz-Orden zu überbringen.

(Sarah Bernhardt in Ddessa.) Ueber die während der Anwesenheit Sarah Bernhards in Ddessa vorgekommenen Excesse schreibt man: Sarah war im Laufe des Tages gewarnt worden und hatte ihren ganzen Schmuck dem Director zur Aufbewahrung übergeben. Die Vorstellung gieng glänzend vonstatten; ein Hervortritt folgte dem andern, prächtige Kränze, Blumenkörbe wurden gespendet; die Künstlerin hatte schon versessen, daß sie nicht ohne innerliches Bangen das Haus betreten. „Vous avez vos brillants en sureté?“ (Haben Sie Ihre Brillanten in Sicherheit?) fragte der erste Liebhaber. Als Sarah bejahte, erbot er sich, sie nach ihrem Hotel zu begleiten. Raum hatte der Wagen eine umgefähr 200 Meter lange Strecke zurückgelegt, als er plötzlich aufgehalten wurde. „Nieder mit der Jüdin!“ „Heraus mit dem Gelde!“ so tobte eine wilde Cohorte, die mit Steinen und Peitschenhieben auf den Wagen eindrang. Vor dem Hotel hatte sich ein Auflauf gebildet; im Augenblick, als der Wagen heransaukte, strömten die Massen zusammen, belagerten denselben und schloßten und pfliffen, fluchten und zeterten. Sarah Bernhardt aber hatte nicht einen Augenblick ihre Fassung verloren; sie öffnete eilig einen Kasten, in dem verschiedene Etwas, in welchen sich Theaterschmuck befand, neben einander lagen. Schnell entschlossen, warf sie eins nach dem andern durch die von Steinen durchlöcherten Fensterscheiben hindurch — im Nu zertheilte sich die Menge, alles lief, um die zerstreuten Pretiosen zu sammeln, einen Theil an der Beute zu holen. Diesen Augenblick benützend, öffnete Sarah schnell die Wagenthür und eilte in das Hotel. Erschöpft sank sie, nachdem man die Thüren geschlossen, um die nachströmende Menge fern zuhalten, vor der Portierloge zusammen. Von draußen ertönte wildes Schreien; heftige mit Wucht ausgeführte Stöße machten die hohen Portale erzittern. „Heraus mit der Jüdin!“ rief man, „sie hat uns falsche Steine für echte gegeben! Heraus oder wir stürmen das Thor!“ Sarah Bernhardt hatte sich so weit erholt, um über ihren Gemiestreich lachen zu können. „Glauben die Edlen wirklich, daß ich Perlen vor die Säue werfen werde?“ sagte sie, sich langsam aufrichtend, um in ihr Zimmer zu gehen. Draußen war es allmählich still geworden; die Polizei hatte zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, war jedoch selbst gegen Mitternacht noch nicht imstande, den Tumult ganz zu unterdrücken.

(Ein 99jähriger Touristenführer.) Vor einigen Tagen starb, wie man der „Nlagenfurter Zeitung“ aus Billach meldet, in Latschach nächst dem Saakensee der dortselbst im Jahre 1782 gebohrne Lukas Kreiner eines plöblichen Todes. Seine ältesten Bekannten versichern, daß er niemals krank gewesen und stets fröhlichen Gemüthes war. Seine Beschäftigung war eigentlich die eines Gemeinbehirten, mit dieser vereinte er indessen auch die eines Touristenführers, in welcher Eigenschaft er bereits im vorigen Jahrhundert sehr oft die Kuppe des aus den Karawanken hervorragenden 2144 Meter hohen Mittagskogels erstiegen hatte. Noch im Monate August d. J., also in dem seltenen hohen Alter von 99 Jahren, bestieg er den Mittagskogel, dessen Anstieg notorisch sehr beschwerlich ist, als Führer einiger Touristen.

Locales.

Dr. Johann Bleiweis Ritter von Tersteniski.
(Nekrolog.)

Heute nachmittags trägt man einen Mann zu Grabe, der weit über Oesterreichs Grenzen hinaus rühmlichst bekannt geworden, dessen Name mit dem Namen des Landes Krain in so enger Verknüpfung war, daß es in der Fremde nur genügte, den letzteren zu nennen, um sofort die Erinnerung an ersteren, an den des Herrn Dr. Bleiweis wachzurufen.

Was Bleiweis für seine engere Heimath Krain geleistet, was er speciell für die Interessen des slovenischen Volkes geleistet, das ist zu tief in die Herzen aller wahren Vaterlandsfreunde geschrieben, als daß es einer eigenen Namhaftmachung, einer eigenen Constatierung bedürfte.

Wir wollen in diesen dem Andenken des ausgezeichneten Patrioten, des unvergeßlichen Freundes gewidmeten Zeilen versuchen, aus dem uns vorliegenden reichlichen Materiale über das an Thaten und Erlebnissen so reiche Leben desselben das Wichtigste, das Bedeutendste, das meist Charakteristische in ein Gesamtbild zusammenzufassen, das vielleicht nicht unwesentliche Beiträge zu einem dereinstigen Geschichtsbuche für Dr. Ritter v. Bleiweis wird bieten können.

Dr. Johann Bleiweis Ritter von Tersteniski war am 19. November 1808 in der Stadt Krainburg geboren, woselbst sein Vater ein gut situirtes Kaufmannsgeschäft betrieb und an welcher seiner Geburtsstätte der Verstorbene sein ganzes Leben über mit der vollsten Liebe und Treue hieng; ja sein letzter größerer Ausflug aus Raibach galt einem Besuche seines theuren Krainburg.

Nachdem der aufgeweckte Knabe — der Vater hatte für sechs Kinder, fünf Söhne und eine Tochter zu for-

gen — die Volksschule in Krainburg mit sehr gutem Erfolge beendet hatte, kam er 1819 an das Gymnasium in Raibach, welches er nach Abschloßung der Philosophie im Jahre 1826 verließ.

Nun begab sich Bleiweis zum Zwecke der medicinischen Studien an die Wiener Universität und rigorierte im Jahre 1832; seine Dissertationsschrift: „De hirundine medicinali etc.“ (55 Seiten stark) verschaffte ihm das Doctorat und die ehrenvollste Bekanntschaft in den medicinischen Fachkreisen.

Zwei Jahre später trat er in den Staatsdienst, und zwar laut Allerh. Entschloßung vom 10. Februar 1834 als Pensionär an dem k. k. Thierarznei-Institute in Wien, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1841 verblieb.

Unterm 14. Juli 1835 übertrug ihm die Direction des genannten k. k. Institutes die erledigte Stelle eines Correpetitors der spec. Pathologie und Therapie und eines Adjuncten der Klinik der Internisten-Abtheilung und ermittelte ihn wiederholt zur Bekämpfung der Kinderpest in Niederösterreich, wofür Bleiweis von dem k. k. Kreisamte in Wien mit Decret vom 2. September 1835 eine besondere Belobung erhielt. Während dieser Zeit verfasste er auch ein Werk über die Behandlung von Pferdekrankheiten, das unter dem Titel: „Praktisches Heilverfahren bei den gewöhnlichen innerlichen Krankheiten des Pferdes, nach den Grundsätzen der praktischen Thierarzneischule in Wien“, 1836 im Verlage von Braumüller & Seidel erschien (gr. 8°, 373 S.). Das ausgezeichnete und insbesondere ungemein praktisch angelegte Buch fand denn auch die verdiente große Verbreitung und erlebte in kurzer Zeit fünf Auflagen.

Die h. Regierung erblickte in Bleiweis den vorzüglich befähigten Fachmann, und er ward nun bald, und zwar mit Allerh. Entschloßung vom 17. Juli 1841, zum Professor der Veterinärkunde an der damals in Raibach bestandenen medicinisch-chirurgischen Lehranstalt ernannt, an welcher er im Verlaufe auch Vorträge über gerichtliche Medicin hielt.

Es wahrte nicht lange nach Bleiweis' Rückkehr in die Heimath, daß ihn (1843) die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain zu ihrem Secretär ernannte, woran sich noch im selben Jahre die Herausgabe des landwirtschaftlichen Organes, der „Novice“, unter der Redaction des Dr. Bleiweis und einige Jahre später (1850) die Errichtung der Fußbeschlags-Lehranstalt seitens der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft und die Ernennung des Dr. Bleiweis zum Leiter derselben angeschlossen.

Alle die drei eben genannten Stellungen bekleidete Bleiweis mit unverdroffenem Eifer und mit selbstloser Hingebung bis an seinen Tod.

Wir werden auf sein vielseitig bethätigtes Wirken in jeder einzelnen derselben noch ausführlicher zu sprechen kommen.

Nach Aufhebung der chirurgischen Lehranstalt in Raibach im Jahre 1851 ernannte ihn der Herr Minister des Innern mit Decret vom 26. Juli 1851 zum Mitgliede der ständigen Landes-Medicinalcommission, in welcher er bis zu deren Aufhebung im Jahre 1870, als durch einen Zeitraum von nahezu 20 Jahren, in erspriesslichster Weise wirkte, und es wurde ihm auch mit Erlaß der h. k. Landesregierung für Krain ddt. 18ten September 1870 die vollste Anerkennung für dieses sein Wirken zutheil.

Im Jahre 1856 war es, daß der Herr Minister des Innern ihm mittelst Decret vom 18. Jänner desselben Jahres, S. 11,150, die erledigte Stelle eines Landes-Thierarztes für Krain verlieh, welche er dann bis zu seiner über eigenes Ansuchen am 9ten Jänner 1874 erfolgten Pensionierung bekleidete.

Bleiweis war in der Dauer seiner nahezu 40jährigen Dienstleistung für den Staat wiederholt im öffentlichen Interesse mit ehrenvollen Missionen betraut worden, die er stets zur vollsten Zufriedenheit erfüllte, so daß in ihn gesetzte Vertrauen in glänzender Weise rechtfertigend.

In Anbetracht seiner vielseitigen Erfahrungen und des bewährten Dienstes wurden ihm mit Präsidialerlaß der h. k. Landesregierung ddt. 26. Juni 1860 wegen des Abganges eines k. k. Medicinalrathes für Krain die Functionen eines Landes-Medicinalrathes sowie mit Erlaß der h. k. Statthalterei in Triest ddt. 28. Jänner 1861 die Direction der geburts-hilfflichen Lehranstalt in Raibach übertragen.

Von dieser doppelten substituorischen Dienstleistung wurde Dr. Bleiweis nach Uebernahme der betreffenden Geschäfte durch den inzwischen ernannten Medicinalrath mit Erlaß der hohen k. k. Landesregierung, ddt. Raibach, 29. Juni 1861, mit dem Ausdruck der wohlverdienten Anerkennung für den ausdauernden, unverdroffenen Diensteser und für die erspriessliche Wirksamkeit enthoben, nachdem ihm auch schon früher, nämlich mit Erlaß des hohen k. k. Landespräsidiums vom 15ten November 1860 anlässlich der Allerhöchst angeordneten Auflösung der hohen k. k. Landesregierung für Krain und Zuweisung der bezüglichen Agenden an die hohe k. k. Statthalterei in Triest, die gleiche Anerkennung ausgesprochen worden war.

In dem letztgenannten Erlaße heißt es, daß ihm diese Anerkennung zutheil werde „dafür, daß er in

ebenso angestregter als in jeder Beziehung ausgezeichnete Weise die Geschäfte des Medicinalrathes und die ganze Leitung des Sanitätsdepartements der Landesregierung mit gründlicher Sachkenntnis, unermüdblichem Diensteifer und wahrer Hingebung besorgte, die gediegensten und gelungensten Elaborate lieferte und hiedurch nebst seinen vorzüglichen Fähigkeiten und einer umfassenden und gründlichen Ausbildung in allen Zweigen des administrativen Sanitätsdienstes zugleich auch seine volle Eignung für die von ihm supplirte Medicinalrathsstelle an den Tag legte.“

Im Jahre 1855 war Dr. Bleiweis mittelst Landes-Präsidialerlasses vom 22. Juli in die zur Begegnung der Cholera in Raibach eingesetzte Sanitätscommission als Mitglied berufen worden, und es wurde ihm „für sein thätiges und zweckentsprechendes Wirken in dieser Eigenschaft die dankbare Anerkennung des h. k. Landespräsidiums“ mit Erlaß vom 23. Dezember 1856 ausgesprochen.

Wiederholt war Dr. Bleiweis in Bekämpfung der verschiedenen Arten von Thierseuchen thätig, und wurde ihm mit Erlässen der h. Landesregierung vom 5. August 1857, vom 12. Mai 1858 die Anerkennung für den dabei bewährten Eifer ausgedrückt. Desgleichen ward ihm durch Erlasse des h. k. Staatsministeriums vom 17. August 1863 und 30. Jänner 1865 wiederholt die besondere Anerkennung für seine Thätigkeit und Umsicht beim Impfversuche, zur Sicherstellung der Identität der Kinderpest mit der zu Presta ausgebrochenen Seuche, sowie bei Unterdrückung der Kinderpest in dem Verwaltungsgebiete Krains bekannt gegeben.

In die ständige Landescommission für Pferdezuucht Angelegenheiten wurde Dr. Bleiweis im Hinblick auf seine „reichen Kenntnisse und Erfahrungen“ mit Landes-Präsidial-Erlaß ddt. 25. Jänner 1870 als Mitglied berufen.

Im Jahre 1866 erfuhr Bleiweis aus dem speciellen Anlasse „seiner während der Kriegsereignisse in hervorragender Weise bethätigten Loyalität, Treue und Opferwilligkeit“ die Allerhöchste Auszeichnung, daß ihm Se. k. und k. Apostolische Majestät mit Allerhöchstem Handbretreiben vom 10. Dezember desselben Jahres das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruhten. (Fortf. folgt.)

(Kränze und Widmungen) wurden bis gestern abends am Sarge des Dr. Bleiweis Ritter von Tersteniski niedergelegt von folgenden Gemeinden, Corporationen, Familien und einzelnen Persönlichkeiten: 1.) Dr. B. Zupanec; 2.) die dankbaren Schüler der Fußbeschlags-Lehranstalt dem unvergeßlichen Gründer und Director; 3.) der Verein „Sokol“ seinem Ehrenmitgliede, dem wackeren Vater der slovenischen Nation; 4.) der akademische Verein „Slovenija“ seinem Ehrenmitgliede; 5.) dem Vater der slovenischen Nation die Raibacher Theologen; 6.) dem slovenischen Schriftsteller der „Raibacher Zvon“; 7.) dem slovenischen Vater: Karel und Anc; 8.) dem größten Sohne und Wohltäter der Nation: Bizkiz; 9.) die Italnica in Bischoflac ihrem Ehrenmitgliede; 10.) die Italnica in Unterschischka ihrem Ehrenmitgliede; 11.) dem lieben Onkel die dankbare Nichte; 12.) dem lieben Großvater die Enkel; 13.) die Raibacher Italnica ihrem Präsidenten und Gründer; 14.) dem lieben hochverehrten Onkel die Familie Kacij; 15.) dem theuern Onkel der Nefte Josef Bleiweis; 16.) dem theuern, unvergeßlichen Vater; 17.) dem unvergeßlichen Freunde die Familie Radics; 18.) dem großen Patrioten und Führer der Nation: die Beamten der Bank „Slavija“; 19.) dem Vater Sloveniens die Italnica in Oberlaibach; 20.) ihrem Ehrenbürger die dankbaren Oberlaibacher; 21.) die Landgemeinden dem Vater der Nation, dem Freunde des Wohles des Vaterlandes; 22.) Vater! tiefbetäubten Herzens theilt die Trauer der Nation über deinen Verlust die Familie Geric; 23.) die Italnica in Tschernembl dem Vorbilde der Vaterlands- und des unorganischen Ehrenbürger die Reiznizer Patrioten; 24.) dem unvergeßlichen Onkel die Familie Sajovic; 25.) seinem Ehrenmitgliede der krainische Bienenzuchtverein; 26.) dem wackeren Wecker des slovenischen Volkes die Gemeinde Loitsch; 27.) dem allgem. krain. Veteranenverein seinem geliebten Ehrenmitgliede; 28.) die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Raibach; 29.) dem Vater der Nation die Raibacher Oberrealschüler; 30.) den unsterblichen Verdiensten des Dr. Bleiweis der czechische Reichsrathclub; 31.) dem verdienstvollen Patrioten Dr. Bleiweis der reichrathliche Club des rechten Centrum; 32.) die Italnica in Luttenberg ihrem Ehrenmitgliede; 33.) die dankbaren Bürger Raibachs dem Vater des slovenischen Volkes; 34.) ihrem allerbesten Secretär die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft; 35.) dem unvergeßlichen Freunde und geliebten Taufpaten; 36.) dem edlen Schwager und Onkel: die Familie Sowan; 37.) der Verein der Aerzte in Krain seinem Ehrenmitgliede; 38.) ihrem Freunde: die Familie Winkler; 39.) die Familie Kottnik-Goll dem nationalen Wecker; 40.) dem lieben Gatten die trauernde Gattin; 41.) ihrem hervorragensten Vertrauensmanne die Bank „Slavija“; 42.) die „Nacodna Ziskarna“ dem Führer der slovenischen Na-

tion; 44.) der Gesangsverein der Laibacher Citalnica seinem Protector; 45.) dem Wacker der Slovenen: die Marktgemeinde Sachsenfeld; 46.) die Citalnica in Adelsberg ihrem Ehrenmitgliede; 47.) die Citalnica in Tschernembl ihrem Ehrenmitgliede; 48.) die slovenischen Unterghymnasialisten in Laibach: dem Vater der slovenischen Nation, dem Vorkämpfer für die nationalen Rechte; 49.) dem Führer der Slovenen: die Czechen Laibachs; 50.) der katholische Gefellensverein seinem treuen Beschützer; 51.) die Citalnica in Krainburg ihrem ersten Mitgliede; 52.) die Stadt Krainburg ihrem unsterblichen Sohne; 53.) dem unersehblichen Freunde — Ritter v. Schneid; 54.) die Laibacher Citalnica ihrem Gründer, Ehrenmitgliede und Präsidenten; 55.) die slovenischen Studenten Triests: Patri patriae; 56.) dem geliebten Vater der Slovenen: der Bezirk Mann; 57.) dem Führer zur nationalen Ehrlichkeit: die dankbaren Bewohner des Marktes Mozirje; 58.) die nationalen Handelsleute Laibachs dem Dr. J. Bleiweis; 59.) dem Vater der Nation: die Slovenen Ugrams; 60.) der slovenisch-literarische Verein in Wien dem slovenischen Schriftsteller; 61.) dem ersten Wacker des slovenischen Bewusstseins die Commis des Handlungshauses Souvan; 62.) der Ausschusskassen-Verein seinem Ehrenmitgliede; 63.) der dramatische Verein: dem dramatischen Schriftsteller; 64.) die kroatische Handels- und Gewerbekammer; 65.) die slovenischen Schüler der 5. und 6. Gymnasialklasse dem Vater der slovenischen Nation; 66.) die Nationalen Jdrias dem geliebten Vater; 67.) die Umělecká beseda in Prag; 68.) dem berühmten Patrioten und Schriftsteller: die Druckerei Blasniks Erben; 69.) Dr. J. Bleiweis, ihrem Mitgliede, die südslavische Akademie der Wissenschaften und Künste.

Von Seiner Durchlaucht dem Herrn Reichsrathsabgeordneten Ernst Fürsten zu Windisch-Grätz ist gestern abends ein prachtvoller Kranz an dem Sarge des Dr. Ritter v. Bleiweis-Tersteniski niedergelegt worden; derselbe trägt die Aufschrift: „Ehre seinen unvergesslichen Verdiensten“.

Wie die „Novice“ erfahren, werden heute nachmittags 4 Uhr, da in Laibach das Leichenbegängnis stattfindet, in allen Kirchen des Landes die Glocken läuten. — „In der That ein schöner Gedanke, mögen überall die Glocken dem Vater der Nation das Grablied singen, wohin bereits gedrungen ist die Trauerbotschaft seines Todes!“

(Die Ordnung für das Leichenbegängnis) des weiland Dr. Bleiweis Ritter von Tersteniski ist folgende: Der Leichenzug bewegt sich um 4 Uhr nachmittags von dem eigenen Hause vis-à-vis dem bischöflichen Palais über den Rathhausplatz, Alten Markt, über die St. Jakobsbrücke, über den Main, den Auerspergplatz, die Herrengasse, am Theater, dem Dvijažh-schen Hause und der Citalnica vorüber durch die Wiesnerstraße nach der Kirche zu St. Christoph und von dort auf den Friedhof. Die Reihenfolge ist nachstehende: 1.) Die schwarze Trauerfahne, 2.) die Kranzträger, 3.) ein Laibacher Bürger mit brennender Kerze, 4.) drei Bürgermeister aus der Umgebung Laibachs mit dem Kreuze, 5.) die Musikkapelle, 6.) der Verein „Sokol“ mit seiner Fahne, 7.) die nationalen Laibacher und auswärtigen Vereine mit ihren Fahnen (ausgenommen die „Matica Slovenka“ und die „Laibacher Citalnica“), 8.) die Laibacher freiwillige Feuerwehr, 9.) der allgem. kroatische Veteranen-Verein, 10.) Fräulein mit Kränzen, 11.) eine Deputation der Frauen Laibachs, 12.) der Orden der barmherzigen Schwestern, 13.) die hochwürdigen P. P. Franciscaner und die übrigen Orden, 14.) ein Laibacher Bürger, der die Decorationen des Verstorbenen trägt, 15.) der hochwürdige Clerus, 16.) der Sarg mit dem Leichnam, getragen von den Bürgermeistern der Umgebung Laibachs, umgeben von Bürgern und Bürgermeistern vom Lande, welche Wachsfaceln tragen, 17.) die Familie des Verstorbenen, 18.) der Ausschuss der Laibacher „Citalnica“, 19.) der Ausschuss der „Matica Slovenka“, 20.) der Centralauschuss der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, 21.) der ärztliche Verein, 22.) die Spitzen der Staats- und Militärbehörden, 23.) der kroatische Landesausschuss, die Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, 24.) der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach, 25.) die kroatische Handels- und Gewerbekammer, 26.) die verschiedenen Aemter, 27.) die Haus- und fremde Dienerschaft, 28.) das trauernde Publicum. Die Vereine versammeln sich pünktlich um 3 Uhr nachmittags auf dem Kaiser Josephsplatz vor dem alten Sparkassegebäude. Die Ordner des Leichenzuges sind die Herren: Franz Doberlet, Franz Drenik, Josef Pfeifer, Hugo Turk und Ignaz Valentinčić.

Die Geschäftswelt Laibachs hat, wie man uns mittheilt, aus dankerfüllter Pietät für den Dahingegangenen beschlossen, in jenen Straßen, durch welche sich der Leichenzug bewegt, die Kaufgeschäfte für die Dauer des Leichenbegängnisses zu schließen.

(Todesfall.) Fräulein Francisca Frein v. Cirheimb, die Schwester der verstorbenen Oberin des hiesigen B. B. C. Ursulinen-Conventes, Vater

Johanna Frein v. Cirheimb, ist im hohen Alter von 84 Jahren Mittwoch nachmittags gestorben. Das Leichenbegängnis findet vom Sterbehause, Floriansgasse Nr. 1, am 2. Dezember um halb 3 Uhr statt. —x—

(Landschaftliches Theater.) Zu dem gestrigen Benefiz des beliebten Schauspielers und Regisseurs Herrn Wallhof, der die untergängerliche Dichtung „Ein Sommernachtsstraum“ von Shakespeare gewählt hatte, fand sich ein sehr zahlreiches Publicum ein und begrüßte Herr Wallhof bei seinem Erscheinen auf das sympathischste. Herr Wallhof hat einen kühnen, aber zugleich auch einen glücklichen Griff gethan, indem er es wagte, uns dieses Meisterwerk vorzuführen, das eine Reihe gut geschulter Kräfte erfordert und den höchsten Ernst sowie die urwüchsigste Komik in sich vereint. Dank dem Bemühen der Betheiligten sowie dem richtigen Blick des Regisseurs in der Rollenbesetzung ist das Wagnis, den „Sommernachtsstraum“ zu geben, gelungen; einige der Darstellenden boten vortreffliche Leistungen. Die in einem so schwierigen Stücke minder gut verwendbaren Kräfte zogen sich wenigstens mit Ehren aus der Affaire. Herr Wallhof gab „Schnauz“ den Kesselflicker und bot eine vollkommene Leistung, auch seine Maske, insbesondere als „Band“ im Zwischenspiel, war vorzüglich, er ward im Laufe des Abends wiederholt durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Unsere „Tragische“, Fräulein Solmar (Helena), war gestern ganz in ihrem Elemente und bewies durch ihre gerundete Darstellung ihre vorwiegende Befähigung für dieses Fach. Wir freuen uns, das Fräulein, das, wie wir hören, in den nächsten Tagen (am 7. d. M.) ihr Benefiz haben soll, wieder in einem klassischen Stücke auftreten zu sehen. Sehr gut gaben Herr v. Valajthy (Demetrius) und Herr Felix (Lysander) ihre Rollen, der erstere spielte dieselbe mit viel Verständnis, und Herr Felix zeichnete sich besonders durch eine reine Aussprache und gefühlvollen Vortrag aus.

Die Mitwirkenden des Zwischenspiels, die Herren Wallhof, Vinori, Berger, Nuspik und Amenth, spielten ihre Scenen recht verdienstlich. — Die begleitende Musik von Mendelssohn wurde vom Orchester sehr gut vorgetragen und hatte wahrlich nicht wenig Antheil an dem Gelingen der Vorstellung. —i—

(Theaternachricht.) Gestern starb hier die jugendliche Schauspielerin Fräulein Anna Lindenthal, eine Nichte des Ehepaars Wallhof, an einer Gehirnhautentzündung im Alter von 17 Jahren. Die begabte Anfängerin, die, wie bekannt, in der Oper, im Lustspiel und in der Posse mehrfach verwendet war und recht brav spielte, wirkte auch in der „Zauberflöte“ (Knabentheater) mit, bei deren letzten Aufführung sie sich eine arge Erkältung zugezogen. Das Leichenbegängnis findet morgen (Freitag) um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause in der Ringergasse Nr. 3 aus statt.

(Aus den Nachbarländern.) In Graz fanden am 26. v. M. zur Erinnerung an die Gründung des „Joanneums“ durch weiland Se. kaiserl. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Johann sowohl an der k. k. technischen Hochschule als auch an der Landesoberrealschule entsprechende Feierlichkeiten statt, bei welchen der Rector Professor Hlawatschel und Dr. Ritter v. Schreiner die Festreden hielten.

Das in Klagenfurt garnisonierende Infanterieregiment König der Belgier feiert im nächsten Jahre das Jubiläum seines 200jährigen Bestandes; die Vorbereitungen zu dieser Feier werden bereits getroffen, und es wird bei dieser Gelegenheit auch eine Geschichte des Regimentes in Druck erscheinen. Das Werk dürfte ziemlich umfangreich werden, denn das Regiment, welches fast bei allen Kriegssaffären beteiligt war, hat eine ruhmreiche Vergangenheit. Das Programm der Feier ist noch nicht definitiv bestimmt.

Das Geschlecht der Edlen, zuletzt Grafen von Petazzi (Petaz) hat in Triest bereits vor dessen Anschluss an Oesterreich geblüht; in der Urkunde vom 30. September 1382, in welcher Triest dem Herzog Leopold sich unterwarf, erscheint Adelmo dei Petazzi als Erstgenannter unter den drei Abgesandten der Stadt. Die Familie hatte reichen Besitz, darunter die Herrschaft Schwarzenegg auf dem Karste, und zeichnete sich im Staatsdienste sowie im Stadtrathe vielfältig aus. Ihr letzter Spross starb in hohem Alter 1817 als k. k. Oberstlieutenant; seinen Grabstein bewahrt die Pfarrkirche in Sessana. In eben diesem Orte lebte seine dort verheiratete Erbin und Adoptivtochter. Ihr Gatte hütete noch das reiche Familienarchiv sorgfältigst. Vor einigen Jahren starb auch er, und diese wertvolle Urkundensammlung wurde, wie die „Triester Zeitung“ schreibt, an einen Victualienhändler in Sessana um — 10 Kr. das Kilo verschleudert. Der hochwürdige Herr Mathäus Silla, Pfarrer in Repentabor auf dem Karste, ward kürzlich auf das Papier aufmerksam, in welchem seine dort gekauften Victualien eingewickelt waren, und erwarb den noch vorhandenen Rest. Zehn Pfund waren es noch, und drei Centner Documente von vielleicht unschätzbarem Wert hatte der Victualienhändler erworben und verbraucht! Befragt, ob nicht auch Pergamente in seinem Besitze gewesen, bejahte er dies und erklärte, sie weggeworfen zu haben, weil sie für seine Zwecke unbrauchbar gewesen! Der geringe gerettete Rest enthält zufällig weder besonders alte noch interessante Urkunden.

Was für Schätze, die noch vor ein paar Jahren hätten gerettet werden können, sind hier unwiederbringlich verloren gegangen!

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“
 Berlin, 30. November. Im Reichstage von Bismarck interpelliert, erklärt Bismarck, die Frage wegen Verhandlungen mit der Curie gehöre vor den preussischen Landtag; er beabsichtige ins preussische Budget einen Posten für den Vertreter bei der Curie einzustellen, werde aber, falls ein allgemeines Interesse mehr hervortritt, auch eine deutsche Vertretung ins Auge fassen. Mittheilungen über die Verhandlungen seien hier nicht am Platze. Im weiteren Verlaufe der Debatte wies Bismarck den Vorwurf der Verleugnung seiner früheren Ansichten zurück. Nicht er habe das Centrum vorgezogen, sondern seine früheren Genossen im Culturkampf hätten ihn verlassen und in die Arme des Centrums getrieben.

Prag, 30. November. Ihre k. k. Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Stefanie sind heute morgens zum Besuche des Grafen Clam-Martinič auf Schloss Smetschna abgereist.

Ugram, 30. November. Heute morgens 8 Uhr 27 Minuten fand ein ziemlich heftiges Erdbeben statt, das in der obern Stadt so empfindlich war, dass die Schulen heute vormittags geschlossen blieben. In der untern Stadt wurde das Erdbeben weit weniger empfunden.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. A. 1. fr.	Mitt. A. 2. fr.		Mitt. A. 1. fr.	Mitt. A. 2. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9 10	10 46	Butter pr. Kilo	78	—
Korn	5 85	6 63	Eier pr. Stück	3	—
Gerste	4 87	5 13	Milch pr. Liter	8	—
Haser	3 25	3 73	Rindfleisch pr. Kilo	56	—
Halbfrucht	—	7 30	Kalbsteisch	54	—
Heiden	4 71	5 87	Schweinefleisch	54	—
Hirse	4 87	5 40	Schöpfenfleisch	30	—
Kukuruz	5 80	6 35	Hähnchen pr. Stück	40	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 77	—	Tauben	18	—
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	2 68	—
Erbisen	8	—	Stroh	1 96	—
Fisolen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier	—	7
Rindschmalz „Kilo	96	—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—	4 50
Schweineschmalz „	84	—	— weiches „	—	20
Speck, frisch „	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	18
— geräuchert „	74	—	— weißer „	—	—

Theater.

Heute (ungerader Tag): Martha.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
30.	7 U. Mg.	742.38	+ 5.8	windstill	bewölkt	0.00
	2 „ N.	742.54	+ 11.6	D. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	742.62	+ 10.4	SW. schwach	bewölkt	

Tagsüber bewölkt, abwechselnd Sonnenschein, abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 9.3°, um 7.7° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Gingesendet.

Auf die heutige Annonce: „Börse-Operationen“ des Bankhauses „Leitha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Btheiligung bei dem Leichenbegängnisse der Frau

Marie Kanz geb. Bayne

sowie für die schönen Kranzspenden sprechen den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Carla

nach kurzem, schmerzlichem Leiden im Alter von zwei Jahren heute nachmittags 5 Uhr zu sich zu berufen.

Laibach am 30. November 1881.

Karl Bruner, Marie Bruner geb. Dembscher.